



Der geheimnisvolle Kugelhammer

lich lächelnd bei diesem Trick zu erklären. Und wenn der Vorführende nun erklärt hat, wie der Trick vor sich gegangen war, zeigt er ihn noch einmal. Alle Zuschauer haben jetzt aufmerksam die linke Hand beobachtet und sind der Ueberzeugung, daß die ganze Geschichte doch furchtbar einfach sei. Wieder zerreibt der Zauberkünstler die Kugel in der rechten und zeigt diese leer. Und dann dreht er die linke mit der Handfläche zum Publikum: die Kugel ist längst nicht mehr dort, sondern vielleicht in einer Rocktasche angelangt. Und wenn auch dieser Trick erklärt würde, dann würde das nächste Mal die Kugel sicher aus einem Apfel herauskommen, den eine Frau aus dem Publikum eigens zu diesem Zwecke gestiftet hat. Sie hatte keine Ahnung, daß ihr Obstbaum Aepfel mit Holzeinlage trägt! So eine Zaubervorstellung — auch die primitivste — ist ein stetiger Kampf mit der Aufmerksamkeit der aufmerksamsten Beobachter, die dabei immer den kürzeren ziehen. Denn was das Publikum beobachtet, ist fast immer das, worauf es nicht ankommt. Und das, worauf es wirklich ankommt, wird meistens nicht beobachtet. Diesen Tatbestand faßt der Zauberkünstler in die schönen Worte: „Wenn ich so tue, als ob ich täte, dann tue ich

nicht; aber wenn ich tue, als ob ich nicht täte, dann tue ich.“ Zeigt er beispielsweise einen Kartentrick, bei dem die sogenannte



Würfelnur nach Prof. Kollmann